

## Offenbarung 1,9-18: 1.2.2026 Bad Boll

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich Gottes und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel Patmos, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: „Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna, nach Pergamon und nach Thyatira, nach Sardes, Philadelphia und nach Laodizea.“

Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserauschen. Und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert. Und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ - Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kurgäste.

Was waren wohl eure ersten Gedanken und spontanen Gefühle beim Hören dieses Textes?

Nun, vielleicht mag dies nicht repräsentativ sein – bin ich doch schließlich Pfarrer, und war es Teil meiner Ausbildung, zu jedem Halbsatz in der Bibel theologische Details und Grundsatz-Aussagen heraushören zu sollen.

Aber wenn ich mir kurz mir die Freiheit nehmen darf, von mir zu erzählen – und dabei auf Euer Verständnis zu hoffen – dann wäre es dies:

**„Falsch verbunden!“** - so sagt man am Telefon, wenn der Absender seine Botschaft an jemand anderen als mich adressieren möchte – und dennoch mich an der Strippe hat. Oder am Handy. Da ist diese apokalyptische Groß-Vision im biblischen Buch der Offenbarung, die der Seher Johannes wie eben gehört einleitet, doch ganz ausdrücklich nicht an Br. Stammler, an die Kurhaus-Gemeinde und Herrnhuter Brüderische in Bad Boll adressiert: Johannes schreibt an sieben Gemeinden in Klein-Asien.

Und nur Hochkonzentrierte oder Bibelkundige könnten jetzt alle sieben angesprochenen Orte fehlerfrei aufzählen, die da genannt werden. (Keine Bange, ich frage das jetzt nicht ab!)

Aber im Ernst: Was bitte sollen wir mit diesem Predigttext, mit dieser visionären Botschaft des Sehers Johannes denn hier und heute anfangen? Ist sie für uns? Und wenn ja: Was könnte sie uns sagen?

Die „Unterstreichungen der Wichtigkeit und Wahrhaftigkeit“, die in antiker Kultur und Formensprache hier – und in den

folgenden Kapiteln uns geboten werden, sind, gelinde gesagt, doch recht seltsam. Als Mischung von antikem und Science-Fiction-Film wäre es eine recht nette Unterhaltung. Wenn man es mag. Aber für uns – und hier – und heute?

Dabei gibt es bei einer gewissen intellektuellen Fairness durchaus einige **Anknüpfungspunkte** auch für Menschen unserer Tage, knapp 2000 Jahre nach Abfassung dieser Zeilen. Und anstatt mich mit den „kulturellen Befremdlichkeiten“ aufzuhalten oder über diesen Text und seine Auswahl zu schimpfen, würde ich dazu einladen, eben diese „Anknüpfungspunkte“ **zu suchen**, zu finden, und sie als Hinweise und Ansprache, als Trost und Wegweisung für unser Leben und in unseren Situationen **zu hören** und ernstzunehmen. Nach der Aufzählung der sieben Gemeinden folgt – inmitten des gehörten Abschnittes – zunächst eine recht detaillierte **Beschreibung dessen, der da** den Seher Johannes **anspricht**: Da sind sieben goldene Leuchter, die einen besonderen unter ihnen hervorheben – der als „Menschensohn“ erkennbar ist. Sein wertvoll-priesterliches Gewand und seine erhabene Gestalt wird mit Gold und Schnee-weiß beschrieben. Feurige Augen und feurig-goldene Füße hat er. Sieben Sterne hält er. Seine Rede ist wie ein scharfes, zweischneidiges Schwert. Sein Gesicht leuchtet mächtig und sonnenhell. - Kurz zusammengefasst. Das strotzt nur so von Symbolik! Und auch wenn ich das jetzt nicht einzeln deuten will, so kennen wir solche Phänomene unserer Mächtigen sehr wohl bis heute. Sie – und wir - wissen wie wichtig eine **optisch überzeugende mediale Darstellung** ist; egal für welche politische Richtung.

Normalerweise gehört da bei uns auch die Kehrseite dazu: Die

**optische Diffamierung**, Anschwärzung, Verhöhnung der „bösen“ Seite. Dies freilich tut der Bibeltext an dieser Stelle (noch) nicht.

Was ist nun die **Botschaft** dessen, der so ins Bild gesetzt wird? - Was ist die Haupt-Aussage, die Überschrift, das Thema der folgenden 22 Kapitel? Hören wir es! Und: Sehen wir es!

Denn: Eine **Geste geht** den Worten **voraus**. Sie gehört zu den Worten, die wir gleich hören werden. Sie möchte Johannes – und allen, die davon hören und sehen, eine **Brücke zum Verständnis** bauen.

Angesichts der eben nur angedeuteten überwältigenden Erscheinung fällt Johannes zu Boden – **wie tot**. Und dann legt sich **Jesu rechte Hand auf ihn**. Das ist die Geste. Sie muss nicht kommentiert werden. Sie wird interkulturell gleich wahrgenommen. Aber: Wir sollen sie bitte auch wahrnehmen!

Und er spricht dann: „Fürchte dich nicht!“ Damit geht es gleich weiter. Doch zuvor: Bleiben wir noch etwas in dieser Situation. Der Seher Johannes ist überwältigt von den Eindrücken seiner Jesus-Begegnung!

Nun gibt es **Kulturen** – und oft auch Menschen unserer Kultur – die deutlich **emotional ansprechbarer** sind als wir – zumindest als ich; und dies auch klar zum Ausdruck bringen können.

Ich lese hier von einem **inneren Überwältigt-sein** durch eine überaus „positive“, glänzende, helle, **kostbare Erscheinung Jesu Christi**. DIES ist es, was Johannes – um es salop zu sagen – geradezu „von den Socken haut“. Er ist gelähmt, geradezu „wie tot“ von diesen göttlichen Eindrücken.

Wenn ich mich heutzutage um schaue vor allem bei denen, die

mir Worte und Gefühle zur Interpretation der gegenwärtigen Zeitgeschichte anbiete, dann sehe ich aber folgendes: Wohl eine **tiefe emotionale Betroffenheit** – aber: eine Betroffenheit **von Dummheit**, Machtgier, Rücksichtslosigkeit angesichts auch der Katastrophen, Kriege, **Nöte** und Verwirrungen die sie auslösen. Und sie werden – offenbar wollen wir es so? - auf einzelne Personen projiziert, die zu Kurzwörtern dafür geworden sind. Und das machen übrigens verschiedene Seiten - mit dem jeweils Anderen – oft im Bewusstsein des eigenen Rechthabens.

Also: Betroffenheit? Ja. - Aber worüber? Über „das Böse“ - „den Bösen“ - „die Bösen anderen“. - Das ist unsere Zeit.

Der Seher Johannes aber erlebt seine existentielle Betroffenheit angesichts genau des Gegenteils: Ihn **haut eine strahlend helle Gottesbegegnung um.**

Aus dem **historischen Umfeld** dieser (und ähnlicher) apokalyptischen Schriften (auch) in der Bibel wissen wir, dass sie oft **besonders durch Leid** und Verfolgung **gekennzeichnet** waren. Und dennoch – oder vielleicht auch gerade deshalb? - beginnt der auf die Mittelmeer-Insel Patmos verbannte Christ Johannes ausdrücklich „positiv“.

Und es ist dann ja nicht nur die überwältigende Schilderung einer „göttlichen Herrlichkeit“, sondern die tröstliche, geradezu **zärtliche Geste der Berühring**, die seine Visionen einleitet.

Die Worte, die dabei fallen, beginnen mit jenem Satz, mit dem der schon gekreuzigte und auferstandene, aber noch nicht zum Himmel aufgefahrene und entrückte Jesus seinen geschockten und traurigen Jüngern begegnete: „Fürchtet euch nicht!“ Ja, sogar noch persönlicher formuliert: **„Fürchte dich nicht!“**

Die dann folgenden Sätze umfassen unsere **ganze menschliche Lebenswirklichkeit**. Da ist von Anfang und Ende, von Tod und Leben die Rede. Und davon, wie Jesus selbst die Schlüssel hat zum Abschließen des Todes und der Hölle, so dass sie nicht mehr gefährlich sind für die, die ihn liehaben, und die sich von ihm berühren lassen.

Fast möchte ich sagen: Leider! - aber immerhin: Solche Worte kennen wir von **Beerdigungs-Reden am Grab.**

Nun bin ich, liebe Kurhaus-Gemeinde, emotional wohl doch falsch angekommen, wenn ich jetzt die Wunden der Erinnerung, die mit dem Stichwort „Grab“ verbunden sind, aufgerissen habe. Das tut mir leid, ist aber bei diesem Bibelabschnitt nicht zu vermeiden gewesen. Und dennoch sollten wir uns nicht um den Trost und – ja! - um die Freude dieser Worte betrügen lassen.

Und vielleicht ist es darum ganz gut, dass jetzt keine Beerdigung folgt, sondern eine **Abendmahls-Feier!** Da stehen die guten Gaben von Brot und Wein uns sichtbar vor Augen. Wir dürfen „schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist“. Wir dürfen friedlich empfangen und fröhlich weitergeben. Wir teilen die Fülle des Lebens in der Gegenwart Jesu Christi miteinander. Was kann es besseres geben!

Und damit sind wir **nicht „Falsch verbunden!“**, wie eingangs in den Raum gestellt, sondern es passt dieser Predigttext gut in diesen Gottesdienst: **Über dir geht auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.**

Und der Friede Gottes, der mehr ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.